

Ein unveröffentlichter jüdischer Grabstein in Trier

In der Zeit 1971/72 wurde bei Straßenarbeiten an der Ostallee östlich der Kaiserthermen als Abdeckung eines Kanals ein jüdischer Grabstein aus hellgrauem Sandstein gefunden (EV. 71, 52, Abb. 1). Der Rand war oben und an beiden Seiten abgeschlagen, das untere Ende in mehrere Teile zerbrochen und unvollständig erhalten. Die Höhe beträgt heute mit der Ergänzung 1,18 m, die Tiefe noch 0,15 m, die noch originale Breite 0,77 m.

Herrn Prof. Dr. Michael Toch, Jerusalem, verdanken wir durch die Vermittlung von Herrn Prof. Dr. Alfred Haverkamp, Trier, Umschrift und Übersetzung der sieben ersten Zeilen des Steines, die stark fragmentierten Zeilen 8 und 9 sind fortgelassen.

„HAMATZEWAH
SAMTI LERO(SCHO)
R' ELIESER B(EN)
R' JOSEF HALEVI
HANIFTAR JOM
A G KISLEV
SCHNAT KLD L(EPRAT)

Der Grabstein den
ich setzte dem Haupte
von R' Elieser Sohn
des R' Josef Halevi
der verstorben ist am Tag
Sonntag dem dritten Tag im Kislev
Jahr KLD [19. XI. 1373]“

R' ist die Abkürzung von Rab = Herr. Die Tagesangabe erfolgt nach dem Tag im Monat Kislev (es ist der dritte) und darüber hinaus nach dem Tag in der jüdischen Woche (dem ersten, also Sonntag). Die Jahresdatierung ist gegeben nach der kleinen Zeitrechnung (Leprat), bei der die Jahrtausende – in diesem Fall 5000 – fortgelassen werden; KLD haben die Zahlenwerte 100–30–4, so ergibt sich das Jahr 5134 der jüdischen Ära.

Dieser Stein aus dem Jahre 1373 der christlichen Ära ist insofern bedeutungsvoll, als er im Gegensatz zu den bisher bekannten Grabsteinen Triers – jedenfalls soweit sie datiert sind – aus der Zeit nach der Vernichtung der jüdischen Gemeinde 1349 stammt. Elieser gehörte also entweder zu den wenigen Überlebenden des Pogromes oder zu den seit dem „Ende der sechziger Jahre“ (Haverkamp 31) neu zuziehenden Juden, die bis zur endgültigen Vertreibung 1418/19 vorübergehend wieder geduldet waren. Da sich der jüdische Friedhof damals vermutlich noch an der Jüdemerstraße befand, wie bis 1349, wurde der Stein verschleppt, und zwar in die gleiche Richtung wie der Grabstein, der 1928/29 im Altbachtal ergraben wurde (Rapp Nr. 4).

Grabstein EV. 71, 52. – Foto: ME. 85, 39/40.

Literatur

A. Haverkamp, Die Juden im mittelalterlichen Trier. Kurtrierisches Jahrb. 19, 1979. – E. L. Rapp, Die hebräischen Epitaphien des Mittelalters im Landesmuseum Trier. Trierer Zeitschr. 33, 1970.

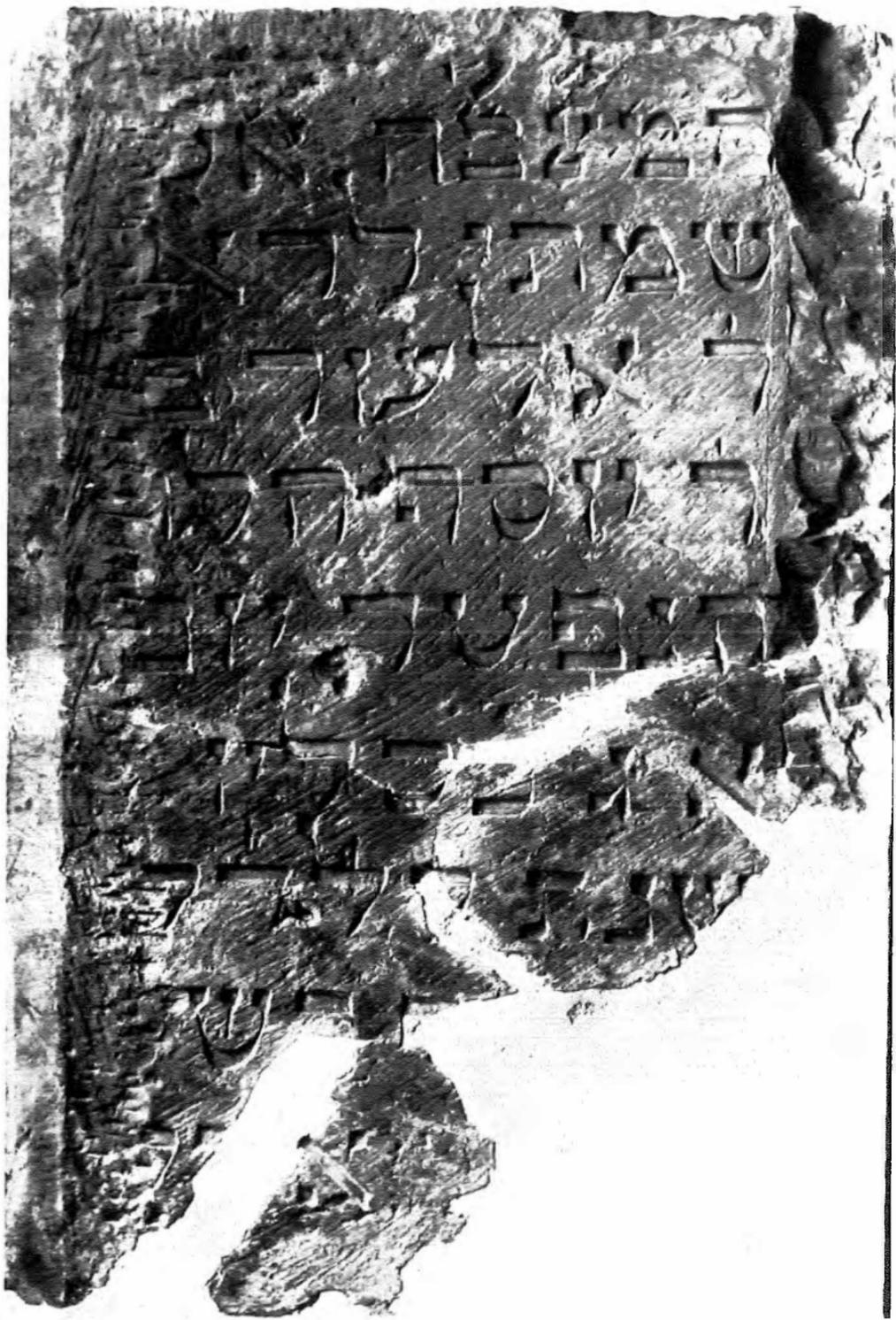


Abb. 1 Jüdischer Grabstein, EV. 71, 52

Anhang

Die Fundstellen der von Rapp vorgelegten jüdischen Grabsteine nach J. Merten.

Nr. 1: Dietrichstraße 47 (Inv. 11,422).

Nr. 2: Ecke Viehmarktplatz/Viehmarktstraße (Inv. ST. 6510a). A. Nußbaum (Lehrer der israelitischen Volksschule Trier), Der Israelit 44 Nr. 36, 11. Mai 1903, 797.

Nr. 3: Jüdemerstr. 23, jetzt Lücke zwischen 21 und 24 (Inv. G. ?). C. Schoemann, Jahresber. Ges. nützl. Forsch. 1859/60, 2.

Nr. 4: Altbachtal (Inv. ST. ?).

Nr. 5: ?

Nr. 6–9: wie Nr. 2 (aber 7: Inv. ST. 6510b).

Nr. 10: ?

Wolfgang Binsfeld